

Sand in Gefahr: Die Zeit läuft

Die Sandlebensräume sind im letzten Jahrhundert auf einen kleinen Bruchteil ihrer ehemaligen Ausdehnung geschrumpft. Doch selbst die letzten Überreste sind in Gefahr. Sie gehören zu den am meisten gefährdeten Lebensräumen in Bayern. Die sandtypischen Pflanzen und Tiere werden immer seltener. Einige sind sogar akut vom Aussterben bedroht oder bereits aus der Landschaft verschwunden.

Sandabbau



Die rücksichtslose Ausbeutung der Sandvorkommen zerstört langfristig die Sandgebiete. Etwa 600 ha Fläche gehen in Bayern jährlich durch Sand- und Kiesabbau verloren.

Flächenfraß



Eine Fläche von über 28 Hektar, das sind mehr als 40 Fußballfelder, wird jeden Tag in Bayern für den Bau von Wohnhäusern, Gewerbegebieten und Straßen verbraucht. Auch die Sandflächen leiden massiv unter diesem Flächenfraß. Oft sind sie die ersten, die bebaut werden, denn immer noch zu oft gelten sie als wertloses „Öd- oder Unland“.

Gewässerregulierung

Durch Uferverbauungen und Sohlbefestigungen fließen die Gewässer nicht mehr frei und die Flussdynamik fehlt weitgehend. Die natürliche Entstehung neuer Sandlebensräume durch Abtrag und Ablagerungen wird dadurch verhindert.



Intensive Landwirtschaft

Früher waren sandige Ackerfluren nicht nur Grundlage der Nahrungsmittelproduktion, sondern auch Lebensraum von Wildpflanzen und Tieren. Der intensive Einsatz von chemischen Pflanzenschutzmitteln und mineralischen Düngern hat diese Sandarten jedoch fast völlig verdrängt.



Nutzungsaufgabe



Immer häufiger fallen die sandigen Äcker und Wiesen brach, denn die Bewirtschaftung lohnt sich nicht mehr. Fehlt die Nutzung, entwickelt sich eine Pflanzengemeinschaft, in der die Sandarten ihren Konkurrenten weichen müssen.

Übernutzung



Die Grenze zwischen Nutzung und Übernutzung ist oft fließend. Die Sandgebiete sollen für Erholungssuchende offen stehen, doch zu viele Besucher, freilaufende Hunde, Feuerstellen und Müllablagerungen führen auf Dauer zu ihrer Zerstörung.

Stickstoffeintrag



Durch Verkehr und Industrie erzeugte Stickstoffe führen zu einer ständigen Düngung aus der Luft. Das wirkt sich auf die von Natur aus nährstoffarmen Sandstandorte sehr negativ aus.

Zersiedelung

Damit die Sandarten überleben können, benötigen sie einen genetischen Austausch zwischen den einzelnen Lebensräumen. Das dichte Straßennetz und die weitläufige Bebauung erschwert es den meist kleinen Arten zwischen ihren isoliert liegenden Biotopen hin und her zu wandern.

